

Grundlagen des Buddhismus - 39 - Soziale Aspekte der buddhistischen Lehre Teil 4

Heute schauen wir uns an, was der Buddha spezifisch im Bezug auf das harmonische Miteinander innerhalb der Familie und der Gesellschaft gelehrt hat: Welche Antworten / Ratschläge gab er auf Fragen im Bezug auf die Familie und die Verantwortlichkeiten der einzelnen Familienmitglieder? Und wie stand der Buddha den Aspekten des Patriarchat und des Kastensystems gegenüber? Ich bitte im voraus um Verzeihung, dass ich heute etwas überziehe - die heutigen Aspekte passen gut zusammen und ich wollte sie nicht über zwei Abende verteilen. Die heutigen Aspekte sind auch erneut jeder für sich einen eigenen Themenbereich und ausgiebige Kontemplationen wert - ich bitte daher um Verständnis, dass wir sie wieder nur verallgemeinernd ansprechen und vorstellen.

Äußerer Friede durch inneren Frieden

Unsere Gesellschaft setzt sich aus vielen unterschiedlichen Individuen zusammen. Die Qualität einer Gesellschaft ist daher auch immer eine Reflektion der Individuen, aus denen sie sich zusammensetzt. Das Individuum trägt seinen Teil zur durchschnittlichen Qualität der Gesellschaft bei. Ist die Mehrheit der Individuen korrupt oder von Hass und Habsucht getrieben, schlägt sich das dementsprechend in der Qualität der Gesellschaft nieder. Übt sich die Mehrheit der Individuen in Wohlwollen und tugendvollen Qualitäten, dann erhält die Gesellschaft auch vorrangig diese Qualitäten als ihre Merkmale.

Da so das gesellschaftliche und soziale Ganze von den einzelnen Individuen abhängt, sah der Buddha im Bezug auf eine harmonische Gesellschaft den Schwerpunkt stets in einem tugendhaften und wohlwollenden Verhalten der Einzelnen. Daher motivierte der Buddha seine interessierten ZuhörerInnen stets dazu, das eigene Handeln - geistig, sprachlich und körperlich - auf die dahinter liegenden Absichten hin zu überprüfen und so gut wie möglich auf das Wohl Aller auszurichten.

Die 5 Tugenden [5 Silas oder auch 5 Achtsamkeitsübungen] sind hier ein gutes Beispiel: Sie stellen grundlegende ethische Richtlinien dar, an denen man das eigene geistige, sprachliche und körperliche Handeln so ausrichten kann, dass immer weniger Leid für sich selbst oder Andere erzeugt wird. Zur Erinnerung: Die 5 Silas lauten:

5 Unheilsame Handlungen meiden

- Kein Töten / Verletzen
- Kein Stehlen
- Kein Sexuelles Fehlverhalten bezüglich Sexualität, Liebe, Partnerschaft usw.
- Keine verletzende / destruktive Sprache
- Kein destruktiver Konsum, der zu Leid & Unwohlsein von Körper & Geist führt

... und wenn möglich das Gegenteil üben

- Leben schützen, respektieren, fördern
- Gebefreudigkeit, Hilfsbereitschaft usw.
- Verantwortlicher, achtsamer Umgang mit der eigenen Sexualität, Lust und Liebe
- Kommunikation, die Liebe, Freundschaft, Harmonie und Frieden kultiviert
- Sich um Gesundheit, Wohlbefinden, Klarheit und Vitalität von Körper & Geist kümmern

Wenn sich eine Mehrheit von Individuen so auf Mitgefühl, Hilfsbereitschaft, Liebende Güte usw. stützt, ergeben sich Harmonie sowie wünschenswerter gesellschaftlicher Wandel auf natürliche Weise. Die Ratschläge des Buddhas richteten sich stets an den Einzelnen, mit dem Wissen, dass die Umsetzung dieser Ratschläge stets auch im Umfeld, in der Familie, im Freundeskreis, in der Gesellschaft usw. wirken - wie ein Tropfen Wasser, der auf eine Wasseroberfläche fällt, viele kleine kreisförmige Wellen in alle Richtungen bewirkt.

Einschub: Patriarchat und Kastensystem

Bevor wir uns mit dem Thema Familie beschäftigen, möchte ich an dieser Stelle einen kurzen Einschub zum Thema Patriarchat und Kastensystem im alten Indien dazwischenschalten. Ich möchte darüber sprechen, wie der Buddha - seinen Lehren zufolge - wohl diesen Aspekten gegenüberstand. Dies ist wichtig, damit man die Hinweise Buddhas zur Rolle und Verantwortung der Ehefrau und des Ehemanns im Gesamtbild / Gesamtkontext seiner Lehre und seines Wirkens verstehen kann.

Die uns überlieferten Ratschläge des Buddhas im Bezug auf die gegen- / wechselseitigen Verantwortlichkeiten und Beziehungen zwischen Ehemann und Ehefrau - aber auch einige Richtlinien im Bezug auf ordinierte Nonnen im Unterschied zu den Mönchen - mögen in einigen Aspekten zumindest auf den ersten Blick aussehen, als würde der Buddha die patriarchalischen Gedanken und Gepflogenheiten der damaligen Gesellschaft akzeptieren und vertreten. Ich möchte hier einige Punkte erwähnen, vor deren Hintergrund sich dies meinem Verständnis nach als eher unwahrscheinlich herausstellt. Ebenfalls können wir uns auf diese Weise zwei große Innovationen bewusst machen, welche der Buddha im Laufe seiner Lehrtätigkeiten bewirkt hat: Die Gründung eines Nonnenordens und die Ablehnung des Kastensystems.

Die Lehre des Buddhas ist auf das Wohl ALLER Wesen ausgerichtet

Um die Frage, wie der Buddha dem Patriarchat und dem Kastensystem gegenüberstand, beantworten zu können, muss man sich noch einmal den Kontext der *gesamten* Lehre des Buddhas bewusst machen: Die 4 Edlen Wahrheiten; der Achtfache Pfad; Ursache und Wirkung; das Bedingte Entstehen; Karma und seine Resultate; die Bedeutung eines wohlwollenden, mitfühlenden und weisen Herzens - all diese Lehren gelten und wirken *unabhängig* von Geschlecht oder sozialem Status. Sie gelten und wirken für *alle* fühlende Lebewesen gleichermaßen. Und der Buddha *lehrte* den Dharma / den Weg der Befreiung auch ebenso *allen* Lebewesen *gleichermaßen* - ohne zu diskriminieren, wer ihm gerade gegenüberstand. Der Weg der Befreiung, der Edle Achtfache Pfad, ist also nicht für eine bestimmte soziale oder gesellschaftliche Gruppe *mehr* geeignet als für andere. Er kann von allen Interessierten *gleichermaßen* praktiziert und angewendet werden und führt auch bei allen Praktizierenden letztendlich zum gleichen Ziel / zu den gleichen Resultaten.

Weitsicht und Mitgefühl

In seiner Lehrtätigkeit und in seinen Ratschlägen war die Absicht und der Antrieb des Buddha stets das Wohl und das Glück *aller* Lebewesen. Wenn der Buddha sich dafür entschied, einer Person / einer Gruppe von Personen *spezifische* Richtlinien oder Ratschläge zu geben - selbst wenn diese aus unserer Sicht einschränkend erscheinen mögen - dann können wir uns sicher sein, dass er sich über die genauen Wirkungen und Resultate dieser Ratschläge oder Richtlinien bewusst war.

Wenn wir uns an den Themenbereich erinnern, in dem wir die Qualitäten eines Buddha untersucht haben, war eine dieser Qualitäten die Fähigkeit, mit großer Klarheit zu erkennen, welche Ratschläge einer bestimmten Person oder einer bestimmten Gruppe von Personen unter den bestimmten gegebenen Bedingungen der Person / Gruppe den größtmöglichen Nutzen bringen wird. Diese große vorausschauende Weitsicht ist bei einem Buddha immer gekoppelt mit einem ebenso großen und weiten Mitgefühl und einer ebenso großen und weiten Weisheit.

Große Innovationen Teil 1

Die Gründung des Nonnen-Ordens

Der Buddha hat - vielleicht sogar als einer der ersten spirituellen Lehrer / Leiter der damaligen Zeit - die offizielle und öffentlich anerkannte Gründung eines monastischen Nonnen-Ordens ermöglicht. Zum ersten Mal in den historischen Aufzeichnungen war es fortan auch Frauen möglich, in den offiziell öffentlich anerkannten Stand weiblicher Asketinnen einzutreten. Zwar gab es auch vorher bereits Frauen, die sich entschieden, das Leben einer spirituellen Suchenden zu leben. Ohne die öffentliche Anerkennung der Gesellschaft allerdings fehlte ihnen dabei oft die öffentliche Akzeptanz und Unterstützung.

Auf das mehrfache Anfragen weiblicher Praktizierenden hin gründete der Buddha neben dem buddhistischen Mönchsorden auch einen buddhistischen Nonnenorden. Nun erhielten buddhistische Nonnen Unterstützung, Respekt & Anerkennung als Repräsentantinnen und Lehrerinnen des Dharma. Und ich bin ziemlich sicher, dass dies ziemlich stark an den Grundfesten der damaligen Gesellschaft rüttelte und dass diese Entscheidung vielen Männern damals gar nicht gut gefiel. Die Gründung des Nonnenordens war jedoch nicht die einzige Sache, welche festgefahrene Ansichten und Dogmen der Gesellschaft des alten Indiens stark in Frage stellte.

Große Innovationen Teil 2

Die Ablehnung des Kastensystems

Der Buddha lehnte das damals - und leider auch oft heute noch - gängige Kastensystem ab, nach welchem die Lebensmöglichkeiten eines Menschen angeblich von der Geburt / der sozialen Kaste der Eltern abhängen würden. Die Angehörigkeit einer bestimmten Kaste hatte / hat großen Einfluss auf das bevorstehende Leben eines Neugeborenen. Die Kaste bestimmte wo man leben, wen man heiraten und welchen Beruf man wählen darf sowie in wie weit man Zugang zu Bildung, Medizin und Krankenpflege bekommt. Offiziell gab es immer 4 Kasten, in die man geboren werden konnte. Außerhalb bzw. *unter* dieser offiziellen 4 Kasten gab / gibt es noch eine weitere Gruppe von Menschen, die als die *Unberührbaren* bezeichnet werden. Sie sind im Kastenverständnis Indiens die unterste Menschengruppe und stehen noch unter der untersten der offiziell anerkannten 4 Kasten:

- **die Brahmanen**
Traditionell die intellektuelle Elite, Ausleger der heiligen vedischen Schriften, Priester
- **die Kshatriyas**
Traditionell Krieger und Fürsten, höhere Beamte
- **die Vaishyas**
Traditionell Händler, Kaufleute, Grundbesitzer, Landwirte
- **die Shudras**
Traditionell Handwerker, Pachtbauern, Tagelöhner

• **Dalit - die Unberührbaren**

Übten oft geringe / niedere / „schmutzige“ Arbeiten aus

Man kennt die „Unberührbaren“ auch unter dem Begriff „Dalit“ - die *Niedergetretenen*, vom Sanskrit-Wort *dalita* = unterdrückt. Die Unberührbaren galten bereits zur Zeit Buddhas als derartig minderwertig, dass es bereits Prügel bedeuten konnte, wenn auch nur der Schatten eines Unberührbaren auf eine Person aus höheren sozialen Gruppen fiel. Man hielt diese Personengruppe für derartig unrein und schmutzig, dass bereits ihre Anwesenheit ein Ärgernis darstellte. Dies hängt auch damit zusammen, dass Unberührbare aus ihrer ausgegrenzten Situation heraus oft gezwungen sind, sich durch schmutzige Arbeiten durchs Leben zu schlagen, für die sich höhere Kasten zu fein sind - zB Gerb- & Lederarbeiten, Entsorgung toter Tiere, manuelles Säubern von Toilettengruben & Kanälen.

Die Unberührbaren werden auch heute noch mit einer Vielzahl diskriminierender und unterdrückender Verbote und Regeln gepeinigt: Sie dürfen manche Abschnitte von Dörfern nicht betreten und manche Wasserstellen / Brunnen nicht benutzen. Sie dürfen manche Tempel nicht betreten und in manchen Restaurants / Teegeschäften nicht mit demselben Geschirr bedient werden, wie alle anderen Gäste. Darüber hinaus bedeutet die Kaste der Unberührbaren auch ein Leben in ständiger Angst - Angst davor, von den Angehörigen höherer Kasten unterdrückt, verletzt, ausgenutzt oder gar getötet zu werden.

Obwohl seit 1950 die Diskriminierung der Unberührbaren verfassungsrechtlich verboten ist, hört man auch heute immer wieder erschütternde Nachrichten: 2019 wurde ein junger Mann aus der Kaste der Unberührbaren dermaßen stark verprügelt, dass er später seinen Verletzungen erlag. Was war für die Angreifer der Grund für den Angriff? Der junge Mann hatte während einer Hochzeit vor den Augen von Mitgliedern höherer Kasten gegessen - auch die Tatsache, dass der Unberührbare dabei auf einem Stuhl gesessen habe, war mit Anlass für den Streit gewesen, der letztlich zum Tod des Mannes führte.¹

Buddha über das Kastensystem

Der Buddha lehnte dieses Kastensystem ab. Stattdessen lehrte er, dass nicht die Kaste, nicht die soziale Herkunft, nicht das Geschlecht, nicht die Hautfarbe und auch nicht der soziale Status die Grundlage dafür seien, was man aus sich & seinem Leben machen könne. Entscheiden sind einzig und allein die eigenen Absichten & Handlungen, in welche Richtung man sich sozial, ethisch und spirituell bewegt / entfaltet - basierend auf den universellen Gesetzmäßigkeiten von Ursache & Wirkung und Karma & seinen Resultaten.

Als logischen Schluss aus dieser Sichtweise, erlaubte der Buddha es Menschen aus *allen* Gesellschaftsschichten und Kasten, in seinen monastischen Orden einzutreten - selbst Menschen aus der Gruppe der sogenannten „Unberührbaren“. In den Überlieferungen wird uns berichtet, wie der Buddha dem Unberührbaren Sunita anbot, als Mönch in seinen Orden einzutreten. Sunita war sehr daran interessiert und über das Angebot des Buddhas sehr froh - es kann gut sein, dass Sunita in seiner Begegnung mit dem Buddha das erste Mal in seinem Leben Akzeptanz, aufrichtiges Wohlwollen und warmherziges Mitgefühl entgegengebracht bekommen hat. [Vgl. Khuddaka, Theragatha 12.2]

Dennoch hatte er Bedenken, ob das für Unberührbare überhaupt erlaubt sei - denn alles, was er anfasse, werde ja dem Kastensystem nach von ihm beschmutzt / verunreinigt. Der Buddha wird ihm darauf deutlich gemacht haben, dass Sunita ein menschliches Wesen sei wie er selbst und alle anderen Menschen auch und dass man sich nicht gegenseitig, sondern nur sich selbst „verunreinigen“ könne - durch Gier, Hass & Verblendung.

Zitate des Buddhas:

„Denkt an die großen Flüsse Ganges, Yamunā, Aciravatī, Sarabhū und Mahī. Sind sie erst einmal ins Meer geströmt, verlieren sie ihren Namen - sie sind einfach nur noch der Ozean. Ebenso verlieren auf dem Pfad der Befreiung die Kasten ihren Namen / Klassifizierung“ [Vgl. Udāna 5.5 - Uposatha Sutta 45] Kasten sind also nur künstliche Namen / künstliche Konzepte / künstliche Identitäten, die eigentlich keinerlei reale Grundlage haben - wir sind alle nur Menschen.

„Man ist nicht von Geburt an ein Ausgestoßener oder ein Brahmane [Höchste Kaste]. Durch die eigenen Handlungen können wir zu einem Ausgestoßenen oder zu einem Brahmanen werden“ Vgl. Sutt Nipata 1.7 - Vasala Sutta

¹ <https://www.bbc.co.uk/news/world-asia-india-48265387>

Schlussfolgerungen

Zur Zeit Buddha konnten also Befürworter von Patriarchat und Kastensystem aus den höchsten Kasten auf der Straße eine ehemals unberührbare Frau treffen, die offiziell ein Leben als praktizierende Nonne und Schülerin des Buddhas führte - anerkannte und von vielen Buddhisten in Ehren gehalten als Vertreterin & Lehrerin des Dharma.

Durch die öffentliche ordnungsgemäße Gründung eines Nonnenordens und durch den großen Respekt, den der Buddha als spiritueller Lehrer auch unter vielen Angehörigen höherer Kasten und selbst unter Königen und Regierenden genoss, waren nun selbst die Befürworter von Patriarchat und Kastensystem in der Öffentlichkeit dazu gezwungen, diese neue soziale Realität zu dulden und anzuerkennen.

Ich bin mir sicher, dass viele Menschen damals den Buddha heftigst dafür kritisiert und verurteilt haben, dass er Frauen und Unberührbare in seinen Orden aufgenommen hat und das Kastensystem offiziell ablehnte / ihm jegliche Grundlage aberkannte. Viele sahen darin jahrhundertealte heilige Traditionen in Gefahr und hatten Sorge, die existierende Ordnung der Gesellschaft werde zerschlagen und das Land in den Ruin getrieben.

Natürlich war es überhaupt nicht Buddhas Absicht, Unruhe zu stiften. Er wollte nur den Weg der Befreiung, den Weg von Gewaltlosigkeit, Mitgefühl und Weisheit in seiner Vollständigkeit *allen* Interessierten *gleichermaßen* ermöglichen und eröffnen. Aber Menschen, die an solch festgefahrenen Dogmen wie dem Patriarchat oder dem Kastensystem festhalten, können leider oft selbst beste Absichten nicht als solche erkennen.

Aber natürlich gab es auch eine sehr große Zahl an Personen, die diese neue soziale Realität sehr begrüßten und dieses Verständnis des Buddha teilten. So kam es auch zu Situationen, in denen Personen aus den höchsten Kasten, sogar Könige, sich vor einer eigentlich ehemals „unberührbaren“ buddhistischen Nonne respektvoll verbeugten und sogar voll Freude über die Möglichkeit, gutes Karma anzusammeln Essensspenden in ihre Almosenschale legten. So etwas war zuvor in diesem Setting völlig undenkbar gewesen.

Viele Lehrerinnen und Lehrer, Meisterinnen und Meister sind der Ansicht, dass der Buddha einige der wenigen zusätzlichen spezifischen Aspekte / Hinweise im Bezug auf die Rolle der Frau und die Richtlinien der Nonnen nur deshalb beibehalten / vorgenommen hat, um der konservativeren, verschlossenen und verblendeteren Mehrheit im alten Indien dabei zu helfen, die für sie äußerst bitteren und unangenehmen Innovationen & Ansichten des Buddhas *etwas* leichter annehmen zu können.

Leider konnte der Buddha das Kastensystem und das patriarchalische Denken nicht in der gesamten Gesellschaft Indiens auflösen - aber seine Bemühungen bewahrten über die Jahrhunderte hinweg das Gedankengut von Mitgefühl, Gleichberechtigung und Gewaltlosigkeit zumindest in der großen Gemeinschaft buddhistischer Nonnen, Mönche und buddhistischer Laien-Praktizierenden.

Wenn man allerdings *heutzutage* in buddhistischen Ländern oder selbst in buddhistischen Klöstern patriarchalische Denkweisen und Gepflogenheiten beobachten kann - dass zB Nonnen mehr in der Klosterküche zu sehen sind als Mönche; dass Nonnen weniger leicht Unterstützung für Studium und Ausbildung erhalten als ihre männlichen Dharma-Brüder - dann muss klar gesagt werden: Das hat *nichts* mit der Lehre des Buddhas zu tun - das sind ungesunde patriarchalische Strukturen, die der Buddha so nicht befürwortet hätte.

Im Anbetracht dieser Hintergründen - im Anbetracht der Gesamtheit der Lehre, die auf das Wohl *aller* Lebewesen ausgerichtet ist; im Anbetracht der mitfühlenden Weitsicht des Buddhas; im Anbetracht der beiden revolutionären Innovationen des Nonnenordens und der Ablehnung des Kastensystems - im Anbetracht dieser Hintergründen also müssen wir uns nun diejenigen Teile der Lehre des Buddhas anschauen, in denen der Buddha über die spezifischen Verantwortungen von Ehemännern und Ehefrauen spricht.

Wenn wir später also zB von den Tugenden einer „guten Ehefrau“ hören, sollten wir uns völlig darüber im Klaren sein, dass der Buddha - der in *all* seinen Lehrreden von der Liebenden Güte *allen* Wesen gegenüber gesprochen hat und von der Befreiung von *allen* Geistesgiften und Verblendungen - mit Sicherheit sowohl das spirituelle als auch das weltliche Potential der Frauen niemals als minderwertig einschätzt oder ihnen abspricht. Ich bin fest davon überzeugt, dass der Buddha mit großer Weitsicht und mit *all* seinen Möglichkeiten versucht hat, Frauen, Unberührbaren und Minderheiten allgemein stets die größtmögliche Unterstützung zukommen zu lassen, die ihm seine Situation ermöglichte.

Natürlich kann man sich wünschen „Hätte der Buddha doch noch etwas mehr soziale Gleichberechtigung gefordert“ Aber wir können nicht wissen, ob das vielleicht sogar unangenehme, nachteilige Folgen gehabt hätte: Vielleicht wäre damit ein derartig großer Widerstand aufgekommen, dass am Ende *gar keine* dieser Innovationen Wirklichkeit geworden wäre. Wenn wir sehen, mit welchem Hass und mit welcher Vehemenz selbst heute noch Kasten diskriminiert werden ist das garnicht mal so weit hergeholt. Was der Buddha den Frauen und den Unberührbaren im alten Indien innerhalb der buddhistischen Gemeinschaft ermöglicht hat, war für die damaligen Verhältnisse wirklich ein großer Fortschritt / eine große Entwicklung / eine große Öffnung - selbst wenn wir aus unserer heutigen Perspektive vielleicht nur schwer als großen Fortschritt nachempfinden können.

Hinweis: Beide Begebenheiten - die Gründung des Nonnenordens und die Begegnung von Sunita und dem Buddha - sind wunderschön beschrieben / geschrieben in dem Roman „Wie Siddhartha zum Buddha wurde“ von Thich Nhat Hanh. Dort ist die gesamte Lebensgeschichte des Buddhas in Roman /Erzähl-Form beschrieben. Dieses Buch lege ich jedem am Buddhismus Interessierten sehr ans Herz - sowohl als Einführung in den Buddhismus als auch als Überblick über die Lebensgeschichten und Absichten Buddhas.

Die Familie

Die Familie ist mit einer der einflussreichsten Faktoren im Bezug auf das Lernen und Aneignen emotionaler und sozialer Einstellungen und Gewohnheiten. Die Einstellungen und Gewohnheiten, die sich durch den Kontakt und die Interaktion innerhalb der Familie entfalten, entstehen zwar in vergleichsweise kleinen Zeiträumen, können eine Person aber bis an ihr Lebensende begleiten und beeinflussen. Die große Bedeutung der Familie als Verbindungsglied zwischen Individuum und Gesellschaft war dem Buddha sehr klar. Das Wohl-Sein der Individuen einer Familie kann nicht durch materielle / finanzielle Aspekte allein gewährleistet werden. Genauso wichtig oder gewissermaßen wohl noch wichtiger sind die geistige, die soziale und die emotionale Gesundheit der Familie. S.H. der Dalai Lama betont oft, man müsse den Kindern nicht nur dabei helfen, einen schlaun Kopf zu haben - man müsse auch ein gutes Herz haben. Man solle den Kindern nicht nur körperliche Hygiene, sondern auch emotionale Hygiene beibringen - damit man weiß, wie man heilsam mit destruktiven Gefühlen und Gedanken umgehen kann und wie man ein gutes Herz kultivieren kann. Erfahren Kinder in ihrer Familie auf eine natürliche, ehrliche und authentische Art und Weise mehrheitlich Warmherzigkeit, Wohlwollen, weise und tugendvolle Begleitung, dann kann dies zu einer gesunden und *ebenso* mitfühlenden, wohlwollenden Persönlichkeitsstruktur beitragen.

Die Beziehung zwischen den Elternteilen

Qualitäten, die für Harmonie / Einklang sorgen

Die Harmonie und Gesundheit einer Beziehung hängt von den Eigenschaften und Tugenden beider Partner ab. Hierzu nannte der Buddha im Paṭhamasamajīvī-Sutta im Aṅguttara Nikāya „Vier Qualitäten des Einklangs“ [samajivi-dhamma] im Bezug auf ein harmonisches Zusammenleben:

1. Einklang bezüglich Glauben & Vertrauen [sama-saddhā]

Haben beide Partner ein gemeinsames Verständnis des spirituellen Weges und sogar die gleichen Ziele im Leben, dann kann dies der Beziehung Kraft und Vertrauen geben

2. Einklang bezüglich Tugend & Selbst-Disziplin [sama-sīla]

Üben sich beide Partner in denselben Formen ethischer Tugend - zB die 5 Sīlas - und haben sie ein gemeinsames Verständnis, welche Handlungen und welches Verhalten sie versuchen bewusst zu meiden, so gibt auch dieses gemeinsame Verständnis Kraft, Stabilität und Harmonie.

3. Einklang bezüglich Selbstlosigkeit & Großzügigkeit [sama-cāgā]

Wenn ein gemeinsames Verständnis bezüglich der Bedeutung von Hilfsbereitschaft und Großzügigkeit besteht - sowohl im Bezug auf einander als auch im Bezug auf Andere - kann dies ebenfalls eine große Quelle von Kraft für die Beziehung darstellen.

4. Einklang bezüglich Weisheit [sama-paññā]

Als vierten Aspekt nennt der Buddha das gemeinsame Verständnis und Kultivieren von Weisheit - im Bezug auf die 4 Edlen Wahrheiten, den Edlen Achtfachen Pfad und alle daraus resultierenden heilsamen Geistesfaktoren wie Mitgefühl und Co.

Hat man ein gemeinsames Verständnis dieser 4 Aspekte und übt sich gemeinsam in ihnen, dann befinden sich die Partner bezüglich einiger wichtiger Bereiche ihres Lebens „auf einer Wellenlänge“. Natürlich kann man auch eine Beziehung führen und gleichzeitig unterschiedliche Ansichten und Einstellungen respektieren. Der Buddha hat in diesem Beispiel nur von einer idealen Form des Gleichklangs gesprochen.

Qualitäten für den gesunden Erhalt einer Beziehung

Im Bezug auf die Eltern sprach der Buddha von wechselwirkenden / gegenseitigen Verantwortlichkeiten und Charaktereigenschaften, die zum Wohl-Sein der Partnerschaft und zum Wohl-Sein der gesamten Familie beitragen würden.

1. Großzügigkeit

Hier auch im Bezug auf das für einander da sein und das gegenseitige Teilen

2. Liebevolle Sprache

Hier kann man die gewaltfreie Kommunikation einbeziehen - wieviel Streit in Beziehungen und Familien entsteht nur aufgrund ungeschickter Kommunikation?

3. Auf Nutzen und Wohl Aller ausgerichtetes Verhalten

Hier zeigt sich erneut: Die Absichten, die unser Verhalten durchdringen, sind die Dreh- und Angelpunkte - auch innerhalb einer Beziehung

4. Vorurteilsfreiheit und Gleichberechtigung

Auch im Bezug auf das gerechte Aufteilen / Verteilen von Verantwortungen innerhalb der Beziehung / Familie - auch hier spielt der Faktor Kommunikation eine große Rolle.

Diese 4 Qualitäten sind in den unterschiedlichsten Situationen von Nutzen - sowohl für den Einzelnen, als auch für das Paar oder eine Familie mit Kindern. Diese Qualitäten, so sagt der Buddha, sind so wichtig wie der Achsnagel, der bei den hölzernen Rädern eines Wagens verhindert, dass die Räder von der Achse rutschen und der Wagen dadurch zusammenbricht / einen Unfall erlebt. Im übertragenden Sinne sorgen diese Qualitäten also dafür, dass die Beziehung stabil und rund läuft. Darüber hinaus sagte der Buddha, dass Eltern, die diese Qualitäten authentisch leben, auf natürliche Weise den Respekt und die Achtung ihrer Kinder erhalten. [Vgl.: Saṅgha Sutta, Aṅguttara Nikāya 4.32]

5 Spezifische Qualitäten, die der Ehe Stabilität geben

Dies sind nun die spezifisch Ehemann und Ehefrau zugeordneten Qualitäten, von denen ich vorher gesprochen habe. Zum einen sieht man hier, welche klare Rollenverteilung im alten Indien Gang und Gebe war. Sie sind aber eben auch gleichermaßen immer auch ein Ausdruck patriarchalischer Zustände, die selbst der Buddha durch seine Lehrreden und inspirierende Ratschläge nicht mal so eben auflösen konnte. *Wir* jedoch können diese 5 Qualitäten selbstverständlich auf *jede* mögliche Beziehungskonstellation anwenden. Denn wir haben ja bei den vorherigen Qualitäten bereits von Gleichberechtigung, Liebevoller Sprache und Hilfsbereitschaft gehört - daher denke ich, dass die folgenden spezifisch zugeordneten Qualitäten in jeder Beziehung auch austauschbar bzw. gleichermaßen angewendet werden können. Dennoch stelle ich die Qualitäten hier einmal so vor, wie der Buddha sie im Sigalovada Sutta - Dīgha Nikāya 31 - lehrte. Zu jeder Qualität habe ich in der Zeile darunter noch ein paar Erläuterungen hinzugefügt.

Verantwortlichkeiten der Ehefrau

- **Verantwortliches erledigen v. Aufgaben**
Tugenden d. Verantwortlichkeit & Verlässlichkeit
- **Organisation d. Haushalts**
Auch Umgang mit Familienangehörigen, Verwandten und u.U Haushaltshilfen
- **Treue und Aufrichtigkeit**
Dies ist bei beiden Partnern gleich!
- **Sicheres Verwahren d. Familieneinkommens**
Die Frau erhält die Verantwortung für ein sicheres Verwahren des Vermögens
- **Geschick & Bemühen in ihren Pflichten**
Hier geht es um die Tugend der Tatkraft

Verantwortlichkeiten des Ehemanns

- **Würdevolles in Ehren halten d. Ehefrau**
Neben Bemühung um Familieneinkommen hier vor allem jegliche Form wohlwollender Fürsorge / Versorgung von Ehefrau & Familie
- **Respektvoller Umgang**
Kein Herabschauen / Geringschätzung!
Ebenbürtiger Respekt [Körper, Sprache, Geist]
- **Treue und Aufrichtigkeit**
Dies ist bei beiden Partnern gleich!
- **Einräumen von Befugnissen / Autorität**
Die Ehefrau braucht Entscheidungsfreiheit und Autorität, um Haushalt & Vermögen für das Wohl Aller managen zu können
- **Dankbarkeit, Anerkennung & Ehre in Form von Geschenken**
Der Ehemann soll der Ehefrau Anerkennung schenken - dies sollte natürlich nie nur auf materielle Weise geschehen. Vernachlässigen sollte man es aber auch nicht :)

Wir sollten uns immer vergegenwärtigen: Im Buddhismus sind die zu kultivierenden Qualitäten selbst immer wichtiger als Geschlecht, Rolle oder sozialer Status. Und auch bezüglich der Ehe liegt dem Buddha vor allem das soziale und emotionale Wohlbefinden *beider* Partner bzw. der *ganzen* Familie am Herzen. Die Beziehung der Partner sollte es idealerweise *beiden* gleichermaßen ermöglichen, auch im Lebensentwurf der Ehe sich frei und kontinuierlich in Großzügigkeit, Tugend und Spiritualität üben zu können.

Die Beziehung zwischen Eltern und Kindern

Die Verantwortung der Eltern gegenüber ihren Kindern

Sie haben die Verantwortung / Aufgabe, sich gut um ihre Kinder zu kümmern, sie gesund großzuziehen und ihnen eine gute Erziehung und Bildung zukommen zu lassen. Die Eltern vermitteln ihren Kindern die Bedeutung von Tugend, Wohlwollen, Liebender Güte und Mitgefühl. Die Eltern sind dafür Verantwortlich, ihre Kinder auf einen Weg zu bringen, der weder sich selbst noch Anderen Leid, Schmerz oder Schwierigkeiten bereitet.

Im Sigalovada Sutta - Dīgha Nikāya 31 - nennt der Buddha 5 Aspekte, durch welche die Eltern ihren Kindern gegenüber Mitgefühl und Güte zeigen:

- **Sie bewahren ihre Kinder vor unheilsamen Handlungen**
Hier geht es also darum, sich von unheilsamen Absichten & Handlungen fernzuhalten
- **Sie ermutigen ihre Kinder zu heilsamen Handlungen**
Hier geht es um die aktive Kultivierung von Tugend wie Großzügigkeit usw.
- **Sie bilden ihre Kinder in einem Beruf / Handwerk aus**
In unserer heutigen Gesellschaft geht es hier wohl allgemein um Erziehung & Bildung
- **Sie arrangieren eine angemessene Heirat**
Heute geht es hier wohl allgemein um Unterstützung bezüglich Ehe & Familiengründung
- **Sie übergeben ihren Kindern zu einem geeigneten Zeitpunkt ihr Erbe**
Die Großzügigkeit der Eltern ist also selbst nach dem Erwachsenwerden der Kinder noch nicht erschöpft

Die Verantwortung der Kinder gegenüber ihren Eltern

Kinder haben ebenfalls gewisse Verantwortungen gegenüber ihren Eltern - hier sind vor allem zu nennen die Fürsorge den Eltern gegenüber - besonders wenn die Eltern ins hohe Alter kommen. Und dann geht es hier auch allgemein um eine natürliche, aufrichtige Form des Respekts und der Dankbarkeit. Respekt und Dankbarkeit gegenüber den Eltern ergeben sich auf natürliche Weise, wenn man darüber kontempliert, wie viel die Eltern uns im Laufe ihres Lebens gegeben haben und wie viel Mühsaal / Leid sie in Kauf genommen haben, um für uns zu Sorgen und uns im Rahmen ihrer Fähigkeiten ein angenehmes und gutes Leben zu ermöglichen. Im Sigalovada Sutta - Dīgha Nikāya 31 - nennt der Buddha 5 Aspekte, durch welche die Kinder ihren Eltern gegenüber Mitgefühl und Güte zeigen:

- **Güte und Unterstützung**
Die Eltern waren gütig zu den Kindern - daher unterstütze man die Eltern ebenso gütig. Hier auch besonders im Bezug auf die Unterstützung im Alter zu verstehen.
- **Gewissenhafte Erfüllung von aufgetragenen Aufgaben**
Die Tugenden von Tatkraft, Geduld und Gewissenhaftigkeit sind hier mit dabei.
- **Erhalt der Tradition der Familie**
Heute heißt das wohl allgemein eine harmonische und wohlwollende Beziehung im Bezug auf das Familiensystem / die Familiensituation zu pflegen.
- **Sich dem Erbe der Eltern würdig erweisen**
Das Erbe der Eltern ist ein großes Geschenk - man möge durch eigenes tugendhaftes Verhalten diesem Geschenk auch wirklich würdig und es ebenso würdig verwenden
- **Verdienstvolle Taten im Namen der verstorbenen Eltern**
Sterben die Eltern, kultiviert man verdienstvolle Handlungen - zB durch Essensspenden an Nonnen und Mönche u.ä. - und teilt diese Verdienste mit den verstorbenen Eltern, um diese auch beim Übergang in das / zu Beginn des nächsten Lebens zu unterstützen

Eine besonders bekannte Lehrrede im Bezug auf die Beziehung zwischen Eltern und Kindern ist das Kataññu Sutta [Aṅguttara Nikāya 2.31 - 32] Hier sagte der Buddha:

„Es gibt zwei Menschen, denen man nur schwer zurückzahlen kann, was man von ihnen erhalten hat - und das sind die Mutter und der Vater. Selbst wenn wir Mutter und Vater für 100 Jahre auf den Schultern tragen und in dieser Zeit stets für sie sorgen würden, sie salben, massieren und baden würden, ihre Gliedmaßen reiben und lockern würden [...] Selbst wenn wir Mutter und Vater zu Königin und König der gesamten Welt machen und sie mit den größten Schätzen beschenken würden - selbst dann hätten wir auf diese Weise Mutter und Vater nicht zurückzahlen können, was wir von ihnen erhalten haben. Wieso ist das so? Weil Mutter und Vater so viel mehr für ihre Kinder geben: Sie sorgen für ihre Kinder; sie nähren sie / ziehen sie groß; sie stellen ihnen die Welt vor / führen sie ein in die Welt und die Gesellschaft“

In der Lehrrede ist nur ansatzweise angedeutet, worum es dem Buddha hier geht. Im Detail können wir an dieser Stelle eine schier endlose Liste aufführen der Handlungen, Dinge und Umstände durch die Mutter und Vater ihren Kindern Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat, Jahr für Jahr ihr bestmögliches an Liebe, Rat, Unterstützung, materiellem Wohlbefinden, Güte, Schutz, Fürsorge, Geborgenheit, Freude usw. geschenkt haben. Denken wir nur kurz darüber nach, was unsere Mutter allein für unser Wohl an körperlicher Anstrengung und Fürsorge aufwandte - und das oftmals unter Schmerzen oder zumindest durch das Zurückstellen ihrer eigenen Bedürfnisse und Wünsche - dann sehen wir sehr leicht, wieso der Buddha davon spricht, dass die Güte unserer Eltern unvorstellbar schwer aufzuwiegen ist.

In der selben Lehrrede lehrte der Buddha dann aber doch noch, auf welche Weise die Kinder tatsächlich die Güte der Eltern aufwiegen können:

- Wenn man Eltern, die von Geiz und Habgier verblendet sind, dafür öffnet, sich in **Großzügigkeit** zu üben;
- Wenn man Eltern, die in destruktiven Verhaltensweisen festgefahren sind, dafür öffnet, sich in **Tugend** - bspw in den 5 Sīlas / Achtsamkeitsübungen - zu üben;
- Wenn man den Eltern dabei helfen kann ein natürliches **Vertrauen in den Dharma** und in den Edlen Achtfachen Pfad zu nähren und zu entfalten

Dies kann tatsächlich das „Zurückzahlen der Güte der Eltern“ bewirken. Wieso ist das so? Während materielle Geschenke und emotionale Unterstützung „nur“ vorübergehend von Nutzen sind und auch von der Anwesenheit / Hilfe der Kinder abhängen, können die Tugenden von Großzügigkeit, Mitgefühl und Weisheit den Eltern der Gesetzmäßigkeit von Karma und seinen Resultaten nach dazu verhelfen, nicht nur in diesem sondern auch in *zukünftigen* Leben den Weg der Befreiung praktizieren und verwirklichen zu können. Und damit ermöglicht man den Eltern quasi, sich auf den Weg zu begeben, an dessen Ende die *vollständige* Befreiung von Leidenskreisläufen steht. Deshalb lehrte der Buddha im Bezug auf Großzügigkeit auch, dass das „Geschenk des Dharma“ - also des Weges zur Befreiung von Leiden - das größte aller Geschenke ist & jedes materielle Geschenk übertrifft.

Allerdings muss man hier für uns Westler auch klar sehen: Man sollte nicht versuchen, seine Eltern zu missionieren oder zu einem Sinneswandel zu zwingen. Man kann eine Person nicht zu ihrem Glück zwingen. Oft ist es viel wirksamer, die Medizin selbst zu nehmen und dann gut für die Menschen im engeren Umfeld da zu sein. Es wird von den Personen schon wahrgenommen, wenn einem etwas gut tut.

Und so können Gespräche und Austausch sich auf *natürliche* Weise ergeben. Wir müssen ja auch bedenken, dass viele Konzepte wie Karma, Ursache und Wirkung und die Übung der ein oder anderen Tugend im alten Indien in jeder Familie bekannt waren, Teil ihres alltäglichen Lebens waren. Bei uns sind viele buddhistische Sichtweisen und die dahinter liegenden Konzepte völlig neu. Daher ist es glaube ich für uns erst einmal wichtig, uns selbst im Dharma oder in den Tugenden des Weges zu etablieren.

Und entlang unseres Weges versuchen wir, wann immer sich die Gelegenheit ergibt, unseren Eltern die Güte und Liebe zukommen zu lassen, die wir selbst über die vielen Jahre unseres Lebens hinweg von ihnen erhalten haben - und oft auch noch bis ins höhere Erwachsenenalter weiterhin von ihnen erhalten.

Weitere Aspekte

Diese Art spezifischer Verantwortungen und Qualitäten, wie sie der Buddha für Ehepartner, Eltern und Kinder aufgezeigt hat, besprach der Buddha auch auf andere Gruppen oder Individuen der Gesellschaft. So gibt es bestimmte wechselseitige Verantwortungen oder Orientierungshilfen für die Beziehung zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern, Mitarbeitern und Chef; es gibt sie zwischen Lehrern und den Schülern; es gibt sie auch zwischen den Laien-Praktizierenden und den ordinierten Nonnen und Mönchen [kommt entweder nächstes Mal oder im eigenen Themenbereich]; und es gibt sie zwischen Freundinnen und Freunden [kommt nächstes Mal]. Diese Richtlinien / Verantwortungen, die der Buddha in all diesen Fällen angesprochen hat, sind nie einseitig zu verstehen, sondern bestehen immer in Form einer wechselseitigen Beziehung - sodass aus jeder Beziehung / Verbindung stets das größtmögliche Wohl *aller* Beteiligten hervorgehen kann.

Abschließend sei nochmal gesagt, dass all die spezifischen Ratschläge des Buddha auch immer universell anwendbar sind: Denn letztendlich finden sich all diese spezifischen Ratschläge auch immer in den uns bereits bekannten 3 Trainings-Aspekten von Tugend, Konzentration und Weisheit wieder: Tugend im Sinne der 5 Sīlas /Tugenden und der 10 Vollkommenheiten; Konzentration im Sinne meditativer Beruhigung und Kultivierung des Geistes; und Weisheit im Sinne von einem immer tieferen Verständnis von sich selbst und der Welt. Tugend, Konzentration und Weisheit empfahl und riet der Buddha *jedem* seiner Zuhörenden - egal ob ob Frau oder Mann, egal ob verheiratet oder unverheiratet, egal ob in einer Beziehung oder Single. Denn letztlich geht es bei allen Lehren des Buddhas stets nur darum, Leidenskreisläufe aufzulösen und Wahres Glück zu kultivieren.

Nächstes Mal schauen wir uns dann noch an, was der Buddha im Bezug auf tugendvolle und heilsame Freundschaft riet; was der Buddha Königen und Regierenden nahe legte und welche Worte Buddhas uns bezüglich Krieg und Frieden überliefert worden sind.